Vorfälle des Krieges erfährt; er streite nemlich nicht um unrechtmäßige Eroberungen zu machen, sondern um die gemachten und zugestandenen zu vertheidigen. jeder muß es fühlen; jeder muß davon überzeugt seyn, weil er davon überzeugt seyn kann. Ich kann nichts hinzufügen.

Aber sollten nicht diese Liebe, diese daraus zu erlangende Ehre, der deswegen zu übernehmende Tod, die Würkung und die Anzeige schwärmerischer Begriffe seyn? Ich glaube, daß es der Mühe werth sey, dieses noch in einem besondern Hauptstücke genauer zu untersuchen.

Achtes Hauptstück.

Wann ehe diese Liebe fürs Vaterland schwärmerisch werde?

Man setzt gemeiniglich dem Enthusiasmus die vernünftige Ueberlegung entgegen, und wer die letztere besitzt, dünkt sich nicht selten über den Enthusiasten weit erhaben. Er sieht auf ihn mit Mitleiden herunter, ob es gleich ausgemacht ist; daß keine große Unternehmung ohne dergleichen Begeisterung jemals zu Stande gekommen. „Nemo vir „magnus sine aliquo afflatu divino unquam „fuit.

„fuit.“ *Tullius.* Alles, was ausserhalb der gewöhnlichen Bahn liegt, scheint der kalten Ueberlegung schon in das Gebiet der Verrückung zu gehören; und es ist kein politischer Schuster anzutreffen der nicht die Unternehmung eines Feldherrn, die ihm ausserordentlich scheint, für unsinnig ausgeben sollte; und auch ausgeben wird, wenn sie nicht mit einem glücklichen Erfolge gekrönt, ihn zum Stillschweigen zwingt. Denn der gute Ausgang allein bringt ausserordentlichen Handlungen bey gewöhnlichen Seelen Bewundrung zuwege. Eben daher, weil jedes mittelmäßige Genie sie für rasend gehalten hat: so wundert es sich, wie man durch so seltsame Mittel seinen Zweck habe erreichen können. Ein eben so grosses Genie hat dieses schon vermuthet, und wundert sich daher beym Ausgange weniger. Denn man bewundert nur das, wovon man keine Analogie in seinen Begriffen antrifft; daher ist es wahr, daß grosse Geister wenige Dinge bewundern, aber desto mehrere billigen.

In unserm gegenwärtigen Fall wird es die geistlose Ueberlegung weit klüger gehandelt finden, unter seinen Verwannten in Ruhe und Gemächlichkeit das Brod zu essen, als um einer (wie sie sagt) eingebildeten Ehre willen, sich tod schiessen zu lassen. Ein Mensch, der dieses letztere vorzieht, wird bey dem vorsichtigen Manne starke Zweifel über die Richtigkeit

tigkeit seines Verstandes erregen. Er für seinen Theil geht nach Hause, und danket Gott, daß er nicht ist, wie dieser Mensch. Man wird schon vermuten, daß ich in dieser Denkungsart, woran unser Kluger so viel Anstos findet, eine Enthusiasterey zugeben könne, ohne deswegen die Sache, welche ich vertheidige, für verlohren zu halten.* Es kommt nur darauf an, daß wir uns über das Wort erklären. Wenn die Begeisterung, oder der Enthusiasmus, der Zustand der Seele ist, worinn sie sich über ihre gegenwärtigen und gewöhnlichen Verbindungen hinaussetzt, mit Phantasien beschäftigt, sich daraus eine neue Art von Schönheit verschafft, und, durch diese Schönheit eben so stark als durch eine sinnliche gerührt, die erforderten Handlungen unternimmt, um zu ihrem Besitze zu gelangen: so kommt es blos auf die richtige Bestimmung der verschiedenen hier angeführten Stücke an, um den Enthusiasmus entweder zur erhabenen Weisheit oder zur niedrigen Thorheit zu machen.

1) So

* Dieses Hauptstück wird eigentlich die Gründe vertheidigen, die in ruhigen Zeiten, oder auch in kriegerischen Zeiten, den Jüngling, der nicht auf unmittelbar höhern Befehl die Waffen ergreift, zu diesem Entschluß bewegen. Alle Mütter geben gerne zu, es müssen Soldaten seyn; aber ihr Sohn? behüte Gott, daß sie ihn unter dieser Zahl sehen sollten.

So bald die Seele sich in unmögliche Verbindungen setzt, und dieselben sich als möglich vorstellt: so bald sinkt sie in die Tiefen der Thorheit herunter; einem Reisenden ähnlich, der, um eine weite Gegend auf einmal zu übersehen, sich auf einen noch lockern Schneehaufen stellt. Was wird der Thor wohl sehen? An statt seine Aussicht zu erweitern, wird er in den Schneehaufen sinken und seine Augen blenden.

2) Der Enthusiasmus wird lächerlich, so bald er durch eine unordentliche Dichterkraft seine Bilder aus widersprechenden Theilen zusammen setzt. Die Bilder können zwar erweitert, grösser gemacht werden; man kann ihnen mehr Leben geben; sie näher an das Auge rücken: aber was ihnen durch die Einbildungskraft zugesetzt wird; muß zu ihrer Würde, zu ihrer Verschönerung beytragen, nicht aber sie ungeheuer und widersprechend machen. Nichts ist schön als das wahre.

3) Wenn der Enthusiasmus zu einer erhabenen Weisheit leiten soll: so darf die Schönheit, deren Besitz er sich wünscht, der Würde des Menschen nicht unanständig seyn. Sie muß nicht ohne die Begeistorung erhalten werden können, sie muß einen Werth haben, der sie in einem ausgebreiteten Umfange schätzbar macht, und der Vortheil,

den sie bringt, muß die dafür unternommenen Handlungen rechtfertigen.

Sappho und Curtius stürzen sich beyde in einen Abgrund. Die erste, um sich von ihrer unglücklichen Liebe zu befreyen. Der andre, um Roms Unglück abzuwenden. Sappho ist eine Närrin, und Curtius ein Held. *

4) Man kann zwar nicht aus den Handlungen auf die Würde des Enthusiasmus schliessen. Bald ist die Handlung nach unsern Begriffen an und für sich gros, bald scheint sie sehr klein und niedrig; durchgehends ist sie ausserordentlich in der Verbindung, darinn sich der Handelnde befindet. Nur müssen die Handlungen, wenn ihrer mehrere sind, ihrem Endzwecke nicht widersprechen, oder ihn gar vernichten: sonst ist das unwidersprechliche Merkmal der Thorheit vorhanden.

Man wird es mir erlauben, diese Sätze durch einige Anwendungen zu rechtfertigen.

Wenn sich die Märtyrer der christlichen Religion vermittelst der Einbildungskraft in den Zustand der Seeligen des Himmels versetzten, wo sie sich von Freude und Wonne, umströmt, und durch die

* Wenn auch diese Geschichten nicht wahr wären: so erläutern doch die Beyspiele den Satz. Die Absichten und die vorausgesetzten Erfolge machen den Unterschied.

die Tröstungen des für sie geopferten Lammes belohnt, erblicken: so setzen sie sich über ihre noch gegenwärtigen Verbindungen hinaus: und dieser neue Zustand konnte ihnen und kann einem jeden Christen nicht unmöglich scheinen, der die Verheissung seines Lehrers darüber für wahr annimmt. Wenn sie ferner von diesen Seligkeiten Bilder entwarfen, die der Offenbarung nicht widersprachen: die aber durch ihre Einbildungskraft erweitert, vergrössert, in stärkerm Glanze vor ihnen stralten; sie folglich durch eine Schönheit entzückten, die eines denkenden und verherrlichten Geistes würdig war: so konnten auch die Handlungen, die sie um des Besitzes dieser Schönheit willen unternahmen, woferne sie nur ihren Endzweck nicht vernichteten, ihnen auf keine Weise die Benennung thörichter Enthusiasten zuziehen. Hiezu kommt noch die Ueberzeugung, daß eben diese Handlungen zur Verherrlichung des Namens ihres Gottes, und zur Ausbreitung seiner Religion beytragen mußten. So ungereimt diese Handlungen also auch andern vorkommen mochten: so verdienten sie doch, wenn alle die erzählten Eigenschaften richtig bey ihnen angetroffen wurden, den Namen einer höhern Weisheit. Denn einen erhabenen Zweck durch ausserordentliche Mittel erlangen, ist das Werk einer höhern Weisheit, die über die Schrecknisse gemeiner Seelen weit hinweg ist.

Aber

Aber die Stürme mächtiger Leidenschaften müssen den Grund der Seele erschüttern, und eine hohe Begeisterung ihre verborgensten Winkel durchblitzen, wenn sie diese glänzende Erscheinung hervorbringen soll. So erscheint uns das Meer niemals majestätischer, als wenn es durch den Sturm in tobende Bewegung gesetzt, seine Berge von Wellen bis an die Wolken erhebt, und den Himmel zu erreichen scheint: wann alsdann noch Blitze diese Berge durchleuchten, und Tag und Nacht in einem Augenblick abwechseln lassen: so wird die Seele des Zuschauers in das Erstaunen gesetzt, das vielleicht Engel, die bey der Schöpfung der Erde gegenwärtig gewesen, gefühlt haben.

Der Mahometaner, der um des Besitzes seiner schönen Mädchen willen sich in die Spitzen der feindlichen Schwerter stürzt, erwält den Tod um einer Schönheit willen, die nicht würdig genug ist, einen denkenden Geist lange glücklich zu machen. Die Indianerin, welche auf die Versicherung, daß sie ihrem verstorbenen alten Mann im Himmel wider Gesellschafft leisten würde, sich nicht mehr in den Scheiterhaufen stürzen wollte: hat nach diesen hier festgesetzten Begriffen geurtheilt. Die Gnostiker, welche durch strenge und ausserordentliche Uebungen dahin zu gelangen glaubten, daß ihre Seelen wieder in das göttliche Wesen einflössen: sez-

ten einen unmöglichen Zustand voraus, ob gleich die Vereinignng mit Gott ein würdiger Zweck war, und sie waren folglich Thoren.

Franciscus von Aßißi, Ignatius Loyola, die meisten Helden der Legenden! — man wird schon wissen, in welche Classe sie nach diesen Regeln zu bringen sind. Es würde eckelhaft seyn, aus den starken Bänden der Sammlung menschlicher Thorheiten mehrere Exempel hier anzuführen.

Aber eine Anwendung ist noch übrig, nemlich auf die Liebe fürs Vaterland: — Ich sehe das Vaterland von allen Seiten bedränget, von Feinden allenthalben bestürmet, an seinen Grundpfeilen erschüttert. Es breitet die ringenden Hände gegen mich aus, es flehet um die Hülfe seiner Kinder. — Wer ist denn jener Mann, dessen Gesichtszüge unter Schweiß und Staub, wie unter einer Maske verborgen liegen, auf welchen sich das Vaterland stützt? Keine Pracht, keine äussere Zeichen unterscheiden ihn: aber ein Eifer, für alle das Muster zu seyn; ein wachsames Auge, vor dem sich die Feinde zu verbergen suchen; ein ausgestreckter Arm, der sie zurück hält. Merkmale genug; es ist mein König. Er hält den Fall des Vaterlandes noch auf, hält ihn zum Wunder aller Nationen auf. Um ihn herum stehen seine tapfern Soldaten: um ihn herum liegen

auch

auch die edlen Streiter, die fechtend zu seinen Füssen niedergesunken sind.

Magnarum animarum prodigi. Wie arbeitet meine Einbildungskraft, diese grossen Bilder zu fassen! Auch die Seufzer und die Wehklagen der Unmündigen, der Greise, dringen auf sie zu: alsdann

Pulchrum mori succurrit in armis! Alsdann stürmt der Gedanke in mir empor, daß es edel sey fechtend fürs Vaterland zu sterben. Nun ordnet sich die neue Schönheit, die ich mir schaffe: sie entzückt mich; ich eile zu ihren Besitz; reisse mich los von dem, was mich in einer weichlichen Ruhe zurück halten könnte; höre nicht den Ruf der Verwanndten, sondern des Vaterlandes; nicht den Klang der furchtbaren Waffen, nur den Dank, den mir jenes zuruft. Ich stelle mich zu den übrigen, die eine Mauer um die Wehrlosen ausmachen. Ich werde vielleicht niedergerissen werden; zufrieden, wenn mein Fall einem andern Gelegenheit giebt, sich in meine Lücke zu stellen. Ich folge den Gesetzen der Vollkommenheit, die das Ganze, wenn es nöthig ist, durch den Verlust eines Theils, erhalten. So geht der Allmächtige auf dem Sturmwinde einher, reinigt die Luft von verderblichen Dünsten, und erhält die Einwohner einer ganzen Provinz, wenn auch gleich die einsame Hütte auf dem freyen Felde darüber einstürzen,

und ihren armen Bewohner unter ihren Trümmern begraben sollte.

Ich ersuche hier meine Leser, zu überlegen, daß keines von diesen Bildern übertrieben, sondern nur dem Auge näher gerückt sey. Der Endzweck ist gros; die Beschützung meiner Mitbürger, meines Königs: Der Nutzen, der aus der Unternehmung entspringt, ist wichtig, sowol für die Zeitgenossen, als die Nachkommenschaft. Die Unternehmung kann vielleicht meinen Tod zur Folge haben: aber, wenn der Endzweck ohne diesen Tod nicht kann erhalten werden, was ist wol dieses Mittel in Betrachtung gegen denselben?

Ich weiß nicht, ob ich noch am Ende einen lächerlichen Einwurf anführe: — Was kann wol ein einziger Mensch viel zur Vertheidigung des Vaterlandes beytragen? Denkt er denn, daß er es alleine erhalten werde? Nein, gewiß nicht. Aber laß bey allen diesen Zweifel entstehen: wo wird denn endlich das Ganze heraus kommen?

— Demo unum, demo etiam unum;

Dum cadat elusus, ratione ruentis acervi.

Warum sollten wir nun nicht den Schluß herausziehen dürfen, daß, wenn ein Enthusiasmus bey dieser Liebe statt findet, wie er auch würklich statt finden muß, nichts Thörichtes in demselben sey, nichts was dem Weisen und Helden unanständig ist? Wenn

er

er sich erst der Nation gleichsam bemächtigt hat: so wird sie sich niemals nach der Menge der Feinde, sondern nur nach dem Orte, wo sie stehen, erkundigen. Sie wird die Kunst, geschickt zu fliehen, verachten, und sich beynahe schämen, mit gleicher Anzahl den Feind anzugreifen; oder ihm gar überlegen zu seyn. Agis, König der Lacedämonier, erhielt einst von seiner Republik folgenden Befehl: "Macht euch den Vor„theil einer überlegenen Anzahl nicht zu Nutze; „schickt einen Theil eurer Truppen zurück und greift „den Feind nicht anders, als mit einer der seinigen „gleichen Armee an." Was für eine Antwort, die ihr Admiral Callicratidas auf den Rath, sich vor der an Schiffen überlegenen Flotte der Athenienser zurückzuziehen, gegeben hat! "Das verhüte Gott, „antwortete er, daß ich einem Rath gemäs handle, „dessen Folgen so nachtheilig für mein Vaterland „seyn würden. Hier muß ich mit meinen Sol„daten entweder überwinden oder sterben. Soll „Callicratidas die Kunst, sich zurückzuziehen, Leu„ten beybringen, die bisher sich nicht erkundigt „haben, wie stark die Feinde seyn, sondern nur, „wo sie stehen?" Dieser Enthusiasmus hat den unsterblichen Kleist vor seinem Tode prophezeihend singen gelehrt:

Der Tod fürs Vaterland ist ewiger Verehrung
werth!
Wie gern sterb' ich ihn auch, den edlen Tod —
Wenn mein Verhängniß ruft.

Er hat laut, wie die Sterbeglocke, gerufen, und der Patriot ist gefallen. Wenn er nur seinen Geist unsern Kriegern zweyfältig zurück gelassen hat! Er selbst

Hoch über Sternen geht der Held,
Und Graf Schwerin, ein grosser Name,
Und Kleist und Winterfeld.

Muß nicht der Monarch, der eine solche Nation beherrscht, von seinen Soldaten sagen können, was Omar an die Syrier geschrieben hat: "Ich schicke „Leute gegen euch, die eben so begierig nach dem „Tode sind, als ihr es nach den Wollüsten seyd." Das Beyspiel des Monarchen feuert sie an: Es ist ihre Aufmunterung, ihr Trost und ihre Bekümmerniß zu gleicher Zeit. Seine übrigen Unterthanen theilen mit ihnen nur die Bekümmerniß, ohne den Trost zu genießen. Sie entbehren der Gegenwart des Königs. Gleich der Mutter, die dem noch zarten Jüngling, der ihr zu frühzeitig zur Schaar des Kriegsgottes entrissen worden, bey dem verlängerten Feldzuge, jeden Tag mit ihren Wünschen sich nähert, und weint, und für ihn betet, und ganze

Stunden

Stunden die langen Strassen hinunter sieht, um ihn zu erblicken: so sehnt sich, von treuem Verlangen durchdrungen, das Vaterland nach dir, o König, unsre Lust! * den Frieden und den Monarchen zugleich zu erhalten! die finstern Aussichten der Zukunft erheitert, und Traurigkeit und Furcht, ihr beständiges Gefolge, entfernt zu sehen — sollen diese Wünsche immer unerhört bleiben?

Gieb bald, o bester Fürst, dein Licht dem Volke!
Wann, gleich dem Frühlingsgott, dein Antlitz stralt,
Fließt sanft der Tag dahin, und jede Sonne malt
Mit schönerm Glanz die Morgenwolke. **

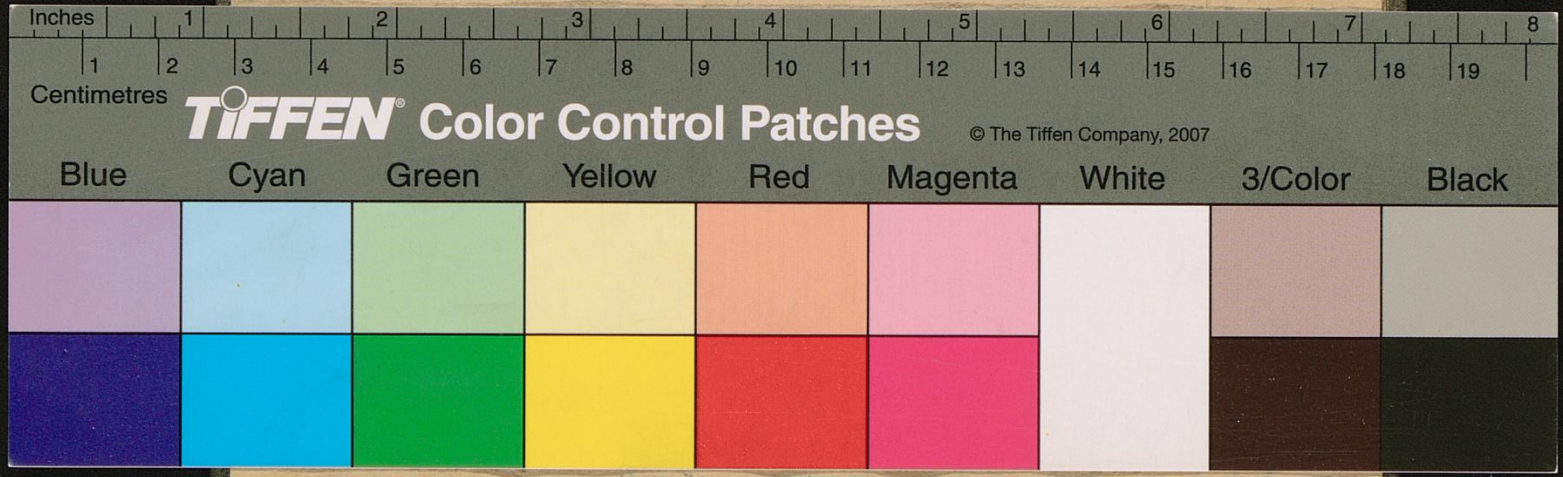
* Ut Mater juvenem, quem Notus invido
Flatu Carpathii trans maris aequora
Cunctantem spatio longius annuo
Dulci distinet a domo,

Votis ominibusque et precibus vocat;
Curvo nec faciem littore demovet:
Sic desideriis icta fidelibus
Quærit patria Cæsarem.

Hor. l. 4. od. 5.

** Lucem redde tuæ, dux bone, patriæ,
Instar veris enim vultus ubi tuus
Affulsit populo, gratior it dies,
Et Soles melius nitent.

ebend.


Inches
1
2
3
4
5
6
7
8
Centimetres
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
TIFFEN Color Control Patches
© The Tiffen Company, 2007
Blue
Cyan
Green
Yellow
Red
Magenta
White
3/Color
Black